

## **Diversität und Inklusion im freiwilligen Engagement**

### **NACHBERICHT**

### **zur Pressekonferenz & Diskussionsrunde, 5. Oktober 2020**

In einer öffentlichen Pressekonferenz stellte KulturLeben Berlin am 5. Oktober das Projekt "Diversität und Inklusion im freiwilligen Engagement" öffentlich vor. Das Projekt wurde im Mai 2020 gestartet und wird für drei Jahre von der Aktion Mensch gefördert. **Schirmherrin ist Elke Breitenbach**, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales des Landes Berlin. Eine anschließende Diskussion thematisierte die Frage, welchen Stellenwert freiwilliges Engagement für eine inklusive Gesellschaft einnimmt.

Die Podiumsgäste waren:

**Elke Breitenbach**

Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales des Landes Berlin

**Christine Braunert-Rümenapf**

Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung Berlin

**Dominik Peter**

Vorsitzender Berliner Behindertenverband e.V.

**Henning Baden**

Projektleiter Digitale Nachbarschaft und Initiator bagfa Inklusionsprojekt „Sensibilisieren, Qualifizieren und Begleiten: Freiwilligenagenturen als inklusive Anlauf- und Netzwerkstellen für Engagement weiterentwickeln“

**Adina Hermann**

Vorständin Sozialhelden e.V.

Moderation: **Angela Meyenburg**, Geschäftsführerin KulturLeben Berlin

Gebärdensprachedolmetscherin: **Anka Böttcher**

### **KulturLeben Berlin basiert auf freiwilligem Engagement**

Der Verein KulturLeben Berlin – Schlüssel zur Kultur e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu kulturellen Angeboten der Hauptstadt zu erleichtern. Durch die tägliche Vermittlung nicht verkaufter Tickets von über 400 Kulturveranstaltern, können auch Menschen mit geringem Einkommen die vielfältige Kulturlandschaft Berlins erleben. Dies ist maßgeblich dem Engagement von über 130 ehrenamtlich Tätigen zu verdanken. Die Förderung des freiwilligen Engagements nimmt einen hohen Stellenwert in der Arbeit des Vereins ein und wird als eine soziale Aufgabe wahrgenommen. Jedem soll es ermöglicht werden, sich gemeinsam für kulturelle Teilhabe zu engagieren.

## Neues Projekt zum Ausbau inklusiver Engagementsstrukturen

Mit dem neuen Projekt „Diversität und Inklusion im Freiwilligen Engagement“ möchte KulturLeben Berlin die Engagementstrukturen des Vereins inklusiv auszubauen. „Hier gibt einiges zu tun, denn es geht um physische, mentale und digitale Barrierefreiheit.“, betonte Projektleiterin **Teresa Wittenbecher**.

Durch barrierefreie , digitale und analoge Kommunikations- und Arbeitsstrukturen und niedrigschwellige und individuell ausgerichtete Aufgabenbereiche soll es Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und Erkrankungen ermöglicht werden, sich selbstbestimmt in die Arbeit des Vereins einzubringen. Gerade die digitale Barrierefreiheit ist für das freiwillige Engagement bei KulturLeben Berlin eine wichtige Voraussetzung: „Die Basis unserer Arbeit ist die Kartenvermittlung im persönlichen Telefonat. Unser internes Vermittlungsprogramm „Kult“ werden wir daher noch barrierefreier gestalten und an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen.“, erläuterte Projektmitarbeiter **Holger Hinz**.



Teresa Wittenbecher

Holger Hinz

„Für uns wird es ein spannender Lernprozess, denn natürlich möchten wir das Rad nicht neu erfinden.“, so Projektleiterin Teresa Wittenbecher. „Wir wollen den Austausch mit unserem Netzwerk an sozialen Einrichtungen intensivieren und die Zusammenarbeit mit Freiwilligenagenturen und Selbstvertretungsorganisationen weiter ausbauen. Wir freuen uns über jede Unterstützung und Beratung.“

## Elke Breitenbach - Schirmherrin des Projekts

In ihrer Ansprache auf der Pressekonferenz betonte die Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales des Landes Berlin, wie wichtig ihr die Schirmherrschaft für das neue Projekt ist: „Wer sollte bei einem Projekt mit dem Schwerpunkt Inklusion und Diversität sonst diese Aufgabe



*Elke Breitenbach*

übernehmen als die Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales. Und wir passen gut zusammen. Das hat unsere Zusammenarbeit der vergangenen Jahre gezeigt.“

Berlin sei bunt und vielfältig. Inklusion sei gerade angesichts dieser Vielfalt eine große Aufgabe. Ziel sei es, Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen zu schaffen. „In einer inklusiven Gesellschaft hat niemand einen Nachteil, aber alle haben einen Vorteil. Barrierefreiheit schadet niemandem, nutzt aber allen.“, so Breitenbach.

Im zivilgesellschaftlichen Engagement gebe es seit Jahrzehnten eine engagierte Szene von Menschen mit Behinderung, die Berlin hin zu einer inklusiven Gesellschaft mitgestaltet. Aber es sei hier viel Luft nach oben. Viele Untersuchungen zeigten, dass Menschen mit Behinderung sich oft nicht angesprochen fühlen.

Dabei gebe es in Berlin viele Möglichkeiten, sich auch in der Kultur zu engagieren. Es gehe aber nicht nur darum, Kultur barrierefrei als Konsument erleben zu können, sondern die eigenen Fähigkeiten und Talente aktiv über ein Ehrenamt miteinzubringen. Es müsse deutlich werden, dass Menschen mit Behinderung sehr viele Potentiale haben.

„Es freut mich, wenn wir hier heute über dieses Thema reden. Menschen mit Behinderung sind keine besonderen Menschen, sie sind so besonders und einzigartig wie wir alle. Wir müssen aufhören, Menschen über Defizite zu definieren. Jeder hat Talente und Potentiale. Solidarität gehört immer dazu – und hat viel zu tun mit gesellschaftlichem Engagement.“

## **Bewusstsein schaffen und Barrieren abbauen**

Welche Barrieren sind es nun, die Menschen mit Behinderung am stärksten daran hindern, sich freiwillig zu engagieren? **Adina Hermann** vom Verein Sozialhelden e.V. benannte drei Hauptbereiche:

„Das Bewusstsein in den Köpfen ist noch nicht da, dass Menschen mit Behinderung nicht als Hilfeempfänger am passiven Rand der Gesellschaft stehen, sondern dass sie selbst über freiwilliges Engagement andere unterstützen. Dieses Bewusstsein muss aber auch bei Menschen mit Behinderung selbst geschaffen werden.“

Als zweiten Punkt nennt Adina Hermann die Informationsbeschaffung, die viel niedrigschwelliger sein müsste als sie es momentan ist. Wer sich freiwillig engagieren möchte, müsse leicht an Informationen darüber kommen, welcher Bereich zugänglich sei.

„Und dann spielt natürlich die Barrierefreiheit am Ort des Engagements eine zentrale Rolle. Es braucht Rampen, Leitsysteme, Assistenz und vieles mehr. Hier ist auch die Politik gefordert. Dann ist ein wichtiger Schritt für die Gesellschaft getan.“, sagte Adina Hermann.

Oft sind es aber auch völlig andere Barrieren, als die die man sich bei Menschen mit Behinderung vorstellt. „Behinderung kann auch nur eine von vielen Teilhabebarrieren sein. Oft ist es einfach der Zeitfaktor, der Menschen vom freiwilligen Engagement abhält. Man darf nicht vom Defizit ausgehen, wir sind erst mal alle gleich.“, so Adina Hermann.



*Adina Herrmann*

Dominik Peter, Vorsitzender des Berliner Behindertenverbands kann aus seinem Bereich viel Positives berichten: „Wir haben schon eine tolle Struktur für freiwilliges Engagement. Beim Berliner Behindertenverband engagieren sich 50 Freiwillige. Über das solidarische Grundeinkommen wurde eine Koordinierungsstelle für freiwilliges Engagement geschaffen. Beim Berliner Behindertenverband ist es eine Erfolgsgeschichte. Selbstvertretungen haben generell viele Ehrenamtliche, die sich im politischen Engagement einsetzen. Die Kultur tut sich hingegen noch sehr schwer.“

## **Bundesteilhabegesetz – Von der Theorie zur Praxis**

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist ein umfassendes Gesetzespaket, das für Menschen mit Behinderungen viele Verbesserungen vorsieht. Am Bundesteilhabegesetz wird kritisiert, dass es im Gesetz nicht gelungen ist, die Finanzierung von Unterstützung im freiwilligen Engagement von Menschen mit Behinderungen so zu regeln, dass eine wirklich selbstbestimmte Teilhabe möglich ist.

Die für die Ausübung eventuell notwendige Assistenz wird in den Bereich der Unterstützung durch Freunde, Nachbarn und Familie gerückt. Sozialsenatorin Elke Breitenbach sieht hier Handlungsbedarf: „Das BTG ist ein Bundesgesetz und kann nur auf Bundesebene verändert werden. Aber natürlich ist uns in Berlin die Problematik bewusst. Es gibt in Berlin bereits viele Menschen mit Behinderung, die sich freiwillig engagieren, meist tun sie es bei Behindertenverbänden und in den Selbstvertretungen.“

Erst in jüngster Zeit passiert auch außerhalb etwas. Freiwilliges Engagement müsse sich aber auch alle leisten können. Das reicht von den Barrieren in den Köpfen bis hin zu den Christine



Christine Braunert-Rümenapf



Dominik Peter

Fahrtkosten. Das ist ein wichtiges Thema für uns, denn hier stimmt etwas nicht. Wir wollen in Erfahrung bringen, welche Konzepte es gibt, um Menschen dazu zu ermutigen sich zu engagieren und ihnen Mut machen, diesen Schritt zu tun. Dazu braucht es die Offenheit auch derjenigen, die keine Behinderung haben. Und das kriegt man allein mit Gesetzen nicht hin.“ In Berlin, so Breitenbach, wurde 2019 ein Härtefallfond für Assistenzleistungen für ehrenamtlich aktive Menschen mit Behinderung eingerichtet. Aufgrund der aktuellen Pandemie-Situation habe man aber keine Erfahrungen, ob die finanziellen Mittel ausreichen.

Auch laut **Dominik Peter**, Vorsitzender des Berliner Behindertenverbandes, scheitert die Umsetzung von Inklusion oft an der Finanzierung. „Die UN-BRK z.B. ist ein tolles Werk. Aber in der Umsetzung steht alles unter Finanzvorbehalt. Wegen des Finanzvorbehalts können wir z.B. nicht einklagen, dass alles barrierefrei gebaut werden muss.“

## Freiwilliges Engagement als wichtiger Erfahrungsbereich für die berufliche Orientierung

Laut **Christine Braunert-Rümenapf**, Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung Berlin; ist freiwilliges Engagement ein wichtiger Part zur beruflichen Orientierung: „Die Berufsvorstellungen von Menschen mit Behinderung werden leider immer noch sehr häufig von Dritten geprägt. Über freiwilliges Engagement kann man durch eigenes Erleben und eigenes Tun vieles erlernen, ohne dass Dritte sich einmischen. Aber es scheitert meist an der umfassenden Barrierefreiheit. Wichtige Forderungen müssen an die Überlegungen zu Barrierefreiheit geknüpft werden, sie muss ohne Wenn und Aber verankert werden.“



Angela Meyenburg, Adina Hermann, Elke Breitenbach, Christine Braunert-Rümenapf

## Denkmalschutz versus Barrierefreiheit

Barrierefreiheit ist die Grundvoraussetzungen für umfassende soziale Teilhabe für Menschen mit Behinderung und auch für die Teilhabe am freiwilligen Engagement. „Gerade am Brandschutz und am Denkmalschutz scheitert vieles.“, betont Elke Breitenbach. „Das ist ein ernsthaftes Problem. Viele Altbauten stehen unter Denkmalschutz. Da gibt es viel zu tun, denn das geht nicht. Gebäude müssen für die Menschen da sein und nicht umgekehrt. Der barrierefreie Zugang ist das erste, das gewährleistet sein muss, sonst braucht man nicht weiter zu gehen.“ Christine Braunert-Rümenapf wünscht sich einen Runden Tisch mit dem Berliner Denkmalschutz, um konstruktive Lösungen zu erarbeiten.

**Es gibt keine perfekte Barrierefreiheit – „Redet miteinander und fangt an!“**

**Henning Baden** war Initiator des bagfa Inklusionsprojekts „Sensibilisieren, Qualifizieren und Begleiten: Freiwilligenagenturen als inklusive Anlauf- und Netzwerkstellen für Engagement weiterentwickeln“ (2017-2019). Jetzt ist er Leiter des Projekts Digitale Nachbarschaft und engagiert sich für Digitalisierung und Datenschutz. Die Bereiche Digitalisierung und Inklusion lassen sich laut Baden vergleichen. Organisationen fühlten sich oft von beidem erst einmal überfordert. „Solche Megathemen müssen heruntergebrochen werden. Was heißt Inklusion für mich und mein freiwilliges Angebot, meine Räumlichkeiten, meine Software? Wichtig ist es, erst einmal Lust aufeinander haben und sich offen aufstellen: Wir sind erst mal eine Organisation, die für alle da ist, ob mit oder ohne Behinderung.“



Henning Baden

Über neue Bündnisse könne man sich bei Umsetzung von Inklusion Rat und Unterstützung holen. Es gehe hier eher um Logik als um Mut. „Redet miteinander, fangt an.“, bringt Baden es auf den Punkt. „Die Leute glauben immer, das hohes Spezialwissen notwendig ist, aber man darf die Hürden nicht zu hoch ansetzen.“

Auch Sascha Ubrig, hauptamtlicher Interessenvertreter der Lebenshilfe Berlin, appellierte aus dem Plenum daran, miteinander zu sprechen und Menschen mit Behinderung noch viel mehr in die Prozesse zur Umsetzung von Inklusion miteinzubeziehen: „Wir reden zu viel über, aber nicht mit den Menschen. Es sind auch zu wenige Menschen mit Behinderung hier auf der

Veranstaltung, zum Beispiel Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung.“ Auch leichte Sprache sei ein wichtiges Instrument zum Abbau von Barrieren, würde aber noch zu selten eingesetzt, so übrig.

Dies kann Dominik Peter unterstreichen: „Das ist genau der Punkt. Hätten wir leichte Sprache als Amtssprache, würde uns allen geholfen sein beim Bescheid vom Sozialamt oder der Stromrechnung und der Steuererklärung. Keiner versteht es.“ „Leichte Sprache muss Stück für Stück immer selbstverständlicher werden, so wie es das Gebärdendolmetschen bereits ist.“, bringt es Christine Braunert-Rümenapf auf den Punkt.

Adina Hermann rät dazu, sich vom Thema Barrierefreiheit nicht komplett entmutigen zu lassen:

**„Perfekte Barrierefreiheit gibt es nicht, man darf ob der großen Aufgabe nicht vor Angst erstarren, sondern sollte losgehen. Man muss einfach anfangen mit kleinen Schritten, Stück für Stück und ganz pragmatisch.“**



Henning Baden, Dominik Peter, Angela Meyenburg, Christine Braunert-Rümenapf, Anka Böttcher

Die Pressekonferenz und Diskussionsrunde fand am 5. Oktober 2020 von 12 – 13 Uhr im TUECHTIG – Raum für Inklusion (Oudenarder Str. 16, Haus 06, Aufgang D, Etage 1, 13347 Berlin) statt.

**Pressekontakt:**

Miriam Kremer

Leitung Presse- und ÖA KulturLeben Berlin

[presse@kulturleben-berlin.de](mailto:presse@kulturleben-berlin.de)

[www.kulturleben-berlin.de](http://www.kulturleben-berlin.de)

KulturLeben Berlin – Schlüssel zur Kultur e.V.

Stephanstraße 13, 10559 Berlin

